

Abschied von Almuth

Kennengelernt habe ich Almuth bei einer von ihr ins Leben gerufenen Veranstaltungsreihe mit dem Titel „*Wiedergelesen!*“ im August 2019 – zu Themen aus Psychologie und Gesellschaft. Ich hatte Gelegenheit, in der voll besetzten Charlottenburger Buchhandlung aus meinem Buch „Neurose und Klassenkampf“ von 1973 vorzutragen – eine wechselseitige Belichtung von Marxismus und Psychoanalyse. Das waren ja die beiden großen Emanzipationstheorien der 68er -Bewegung – und das waren auch die Themen, die Almuth besonders am Herzen lagen, wie ich bald merkte. Ich staunte nämlich, wie genau sie sich mit meinem dicken Wälzer auskannte und wie klug sie meine damaligen Thesen in den Diskurszusammenhang der heutigen Zeit transponierte.

Aber richtig nahe sind wir uns erst ein Jahr später gekommen, als die politisch und medial erzeugte Corona-Panik die Massen ergriff. Binnen kurzem waren ja diejenigen, die sich nicht von der Panik anstecken ließen, zu diskriminierten Außenseitern geworden. Wie froh waren wir, als uns Almuth und Klaus-Jürgen einluden in den von ihnen ins Leben gerufenen Kreis von Corona-kritischen Menschen. Die meisten von uns waren nicht mehr die jüngsten und politisch eher links beheimatet, kurz: unverbesserliche Alt68er. Sozusagen ein „Kreis der Neinsager und Querdenker“ der besonderen Art. Es war eine ganz wichtige menschliche Anlaufstelle für uns. Hier wurden keine Masken getragen, hier herrschten weder Berührungs- noch Denkverbote. Im Herbst und Winter 2020, da jede Familie höchstens zwei Gäste empfangen durfte, saßen wir manchmal zu acht oder zehnt bei Bruders zusammen und disputierten uns die Köpfe heiß. Almuth war diejenige, die als Moderatorin die Diskussion strukturierte und dafür sorgte, dass alle Meinungen und Argumente zur Sprache kommen konnten. Es war für jeden von uns eminent wichtig, in dieser Zeit der öffentlichen Diskriminierung der Maßnahme-Kritiker und der gesellschaftlichen Ächtung der Ungeimpften eine kleine Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu

bilden und in dieser bleiernen Zeit der Sprach- und Denkverbote, da man oft mit den eigenen Familienangehörigen nicht mehr diskutieren konnte und mit manchen früheren Freunden zerfallen war, sich offen aussprechen, seine Erfahrungen und Befürchtungen einander mitteilen und über neue Entwicklungen, wichtige Artikel und Bücher miteinander diskutieren zu können. Almuth und Klaus-Jürgen nahmen damals mutig das Risiko auf sich, wegen Verstoßes gegen die behördlichen Kontaktverbote angezeigt und belangt zu werden.

Ich weiß nicht, ob es mit Almuths Herkunft aus einem Pastorenhaushalt zu tun hat, aber ich hatte immer das Gefühl, dass sie ein starkes Gespür für moralische Fragestellungen, für Gerechtigkeit im Individuellen wie im Gesellschaftlichen und Politischen hatte und mit Beharrlichkeit diese ihre Werte vertrat. Ganz sicher war es kein Zufall, dass sie sich ausgereicht auf Adler spezialisierte, der anders als Freud den Fokus auf das Gemeinschaftsgefühl und die soziale Einbindung des Einzelnen legte.

Schlimme gesellschaftliche Entwicklungen analytisch zu durchdringen, für Ermutigung zu sorgen in Zeiten, die einen wahrlich mutlos machen können und für die eigenen Erkenntnisse und Wahrheiten dann auch öffentlich einzustehen – dies alles machte Almuths besondere moralisch-politische Integrität aus, die sich mit ihrem klaren und unprätentiösen Wesen und dem Einfühlungsvermögen der professionellen Psychotherapeutin verband.

Almuth, ich werde dich vermissen!